

Konnte ein Heide auch ohne Beschneidung das Heil erlangen? Dies wurde von der Jerusalemer Gemeinde klar verneint (Apg 15,1), während Antiochia und andere Diasporagemeinden aus nahe liegenden Gründen eine liberalere Auffassung vertraten. Ein Apostelkonzil musste die Streitfrage entscheiden. Es fand etwa 48/49 n. Chr. in Jerusalem statt und endete damit, dass den Heiden die Beschneidung nicht abverlangt werden sollte. Über weitere Auflagen berichten die Apostelgeschichte und Paulus unterschiedlich: nach ersterer sollten Heidenchristen den Genuss von Opferfleisch und nicht rituell geschlachteter Tiere sowie unmoralisches Tun vermeiden, nach Paulus bestand nur die Verpflichtung, die Bedürftigen in der Jerusalemer Gemeinde zu unterstützen.

Um den jeweiligen Gemeinden Konflikte zu ersparen, wurden die Tätigkeitsgebiete aufgeteilt: die Mission unter Juden blieb Sache der Jerusalemer Gemeinde, während Paulus und die Hellenisten die Heiden bekehren sollten. Diese Aufgabe hat Paulus auch in den folgenden 20 Jahren äußerst erfolgreich betrieben. Die von ihm und seinen Begleitern gegründeten Gemeinden erstreckten sich über ganz Kleinasien, Griechenland und Mazedonien. Er hat durch seine liberale Haltung gegenüber den Heiden, aber auch durch seinen theologischen Scharfsinn den Weg des Christentums zur Weltreligion erst eröffnet.

2. Die Theologie des Paulus

Die Bedeutung des Paulus für die Entwicklung des christlichen Glaubens und die Verfestigung seiner Dogmatik ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Das ist umso überraschender, als Paulus bekanntlich Jesus gar nicht gekannt hat, vielmehr erst etwa drei Jahre nach dessen Tod auf dem Weg nach Damaskus ein Erweckungserlebnis hatte, das in der Apostelgeschichte 9,3-5 so beschrieben wird:

„Und als er auf dem Wege war und nahe an Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul was verfolgst du mich?

Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst“.

Paulus selbst hat das Berufungserlebnis in seinem Brief an die Galater sehr viel schlichter (und wahrscheinlich korrekter) beschrieben:

„Da es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe an hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade, **dass er seinen Sohn offenbarte in mir**, damit ich ihn durchs Evangelium verkünden sollte unter den Heiden...“ (Gal 1,16).

Paulus war, wie er mehrfach betont, ein pharisäisch erzogener Jude, nach Apg 18,3 von Beruf Zeltmacher. Durch das Erweckungserlebnis wurde aus dem leidenschaftlichen Christenverfolger, der er nach eigenem Bekunden war, ein ebenso leidenschaftlicher Apostel, Theologe und Missionar. Mit dem ihm offenbar eigenen Selbstbewusstsein erklärte er seine Bekehrung gleich zur letzten Ostererscheinung Jesu (vgl. S. 128) und entnahm ihr den Auftrag zu einer weltweiten Heidenmission. Und dies alles, obwohl er nach seinen eigenen Angaben (vgl. Gal 1,18) erst drei Jahre später nach Jerusalem zurückkehrte, um mit Petrus und dem Herrenbruder Jakobus erstmals Kontakt aufzunehmen. Er hat also zumindest drei Jahre lang auf eigene Faust Heidenmission betrieben, ohne jede genauere Kenntnis von Jesu Lehre und ohne Abstimmung mit den Jüngern. Erst vierzehn Jahre später reiste Paulus ein zweites Mal nach Jerusalem, um sich mit der Gemeinde darüber auszutauschen, wie er das Evangelium unter den Heiden predigte (Gal 1,1-2). Dies erklärt zumindest teilweise die unübersehbaren Abweichungen zwischen der Theologie des Paulus und der der Evangelien. Dazu gleich mehr.

Die Erfolge von Paulus in der Missionsarbeit sind unübersehbar. Er war aber auch ein hervorragender Theologe. Fragen wir also: Was hat Paulus zur Erneuerung oder Begründung der christlichen Lehre beigetragen?

Wenn man das Neue Testament als die verbindliche Sammlung des christlichen Glaubensgutes zugrunde legt, so werden fast die Hälfte der Texte, nämlich 13 der 27 Schriften, Paulus zugeordnet. Es handelt sich ausschließlich um Briefe. Auch wenn man berücksichtigt, dass bei einigen die Urheberschaft von Paulus zweifelhaft ist, so stammen doch mindestens 7 Briefe unstreitig von ihm, die übrigen wohl von seinen Schülern.

Wie schon verschiedentlich angedeutet, tritt mit Paulus eine Wende in der frühchristlichen Theologie ein. Am einschneidendsten ist vielleicht die von ihm durchgesetzte vorbehaltlose Öffnung des Christentums für Nichtjuden. Sie konnten nunmehr, ohne an Beschneidung und Einhaltung der Thoragebote